

Im Banat stimmen wir bei der Genatswahl auf den Minderheitenblock!

Arader Zeitung

Daselbst gedruckt
im Jahre 1931
Nr. 10014 des 1. Jahrg.
1931

Bezugspreise (Voranzahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Gde Fischplatz. Fernsprecher 639.
Abt. Stelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrenasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 65.

Arad, Mittwoch, den 3. Juni 1931.

11. Jahrgang.

Schredlicher Wahlterror.

im Temesch-Torontaler Komitat.
Gendarmen haben die Gemein-
den umzingelt und lassen die Be-
völkerung nicht zur Wahlurne.

Wie man uns aus Wajstafalva knapp vor Diebstahlschluß telefontert, hat die Gendarmerie die ganze Gemeinde umstellt und läßt die Bevölkerung unter dem Vorwand, daß ein Kind krank ist, nicht nach Ketsel zur Abstimmung, so daß ungefähr 1000 Wähler gegen ihren Willen von der Wahlurne ferngehalten werden.

Noch gefährlicher ist die Sache in Wegvar. Auch dort hat die Gendarmerie die Gemeinde umstellt und der Wachmeister erklärte, daß er jeden erschließen läßt, der sich getraut die Gemeinde zu verlassen, um seiner Stimmpflicht Genüge zu leisten.

In Uhuvar wurden ebenfalls 1000 stimm-
berechtigte Leute, von denen man voraussetzte,
daß sie für den Minderheitenblock stimmen,
durch die Gendarmen an der Abstimmung ver-
hindert und bis nachmittags um 2 Uhr konn-
ten nur die zwei ungarischen Gemeinden Mo-
snika und Gikoda richtig abstimmen, weil sie
auf dem Wege zum Abstimmungsortal gefahren
sind und die Gendarmerie an einem falschen
Ort Posten stand.

Wie der Terror in den schwäbischen Gemein-
den durch die Muth-Blaskovic-Leute, mit Hilfe
der Gendarmen ausgeübt wird, werden wir
erst im Laufe des Nachmittags erfahren. Be-
denfalls ist es aber rasam, daß unsere Wähler
bei der Senatswahl doppelt vorsichtig sind und
womöglich schon einen Tag vorher oder zeitlich
in der Früh zur Abstimmung fahren, damit wir
zeigen, daß man durch Gendarmereibeaufsetze
den Willen des Volkes auf die Dauer nicht
niederhalten kann.

Der Wahlauschub des Minderheitenblocks
hat selbstverständlich sofort bei dem Vorkom-
men in Temeschwar die Besorgnisse erregt,
jedoch wie er die Gelegenheit zur Verwal-
tung und der Präsekt versprach, daß er sofort
Schritte unternimmt, daß man diesen „unbe-
stellten“ Terror der Gendarmen abstellen. Die
Folgen dieses Versprechens waren aber jene,
daß vor allen ungarischen Gemeinden die Gen-
darmenposten verdoppelt wurden, damit eine
Abstimmungsmöglichkeit gänzlich ausgeschlos-
sen ist.

In der Stadt Arad und Temeschwar selbst,
hat es den Anschein, als wollte man ehrliche
Wahlen durchführen und ließ bei einigen Sek-
tionen die Wahl ganz frei.

Wirtschaftsverhandlungen

zwischen Ungarn und Oesterreich.

Budapest. Die Wirtschaftsverhandlungen
zwischen Ungarn und Oesterreich stehen
unmittelbar vor dem Abschlusse. Im
Sinne des neuen Handelsvertrages ver-
pflichtet sich Oesterreich zur Uebernahme
von 2.600.000 Millionen Meterzentner
Getreide. Als Gegenleistung verpflichtet
sich Ungarn die Verdopplung der Ein-
fuhr gewisser Waren aus Oesterreich zu
gestatten. Dies betrifft vor allem Textil-
waren, Papier, Papiererzeugnisse, Eisen-
und andere Metallwaren, Maschinen
usw. Die Verhandlungen zwischen Un-
garn und Deutschland sind auch wieder
ausgenommen worden, dürften jedoch
nicht sobald zum Abschlusse gelangen, da
die deutsche Regierung mit dem Wider-
stand der Agrarier zu rechnen hat, die
von einer stärkeren Einfuhr landwirt-
schaftlicher Erzeugnisse die Senkung der
Inlandspreise befürchten, wodurch die
ohnehin schwer kämpfende deutsche Land-
wirtschaft hart betroffen werden würde.

Bei der Genatswahl fällt die Entscheidung!

Wird unser Volk den Volksbetrüggern und bratenriedenden Mameluken zum
Mandat verhelfen?

Bis diese Folge unseres Blattes die
Leser erreicht, ist die Entscheidung für
die Abgeordneten-Wahl bereits gefallen
und wenn kein Schwindel bei den Ur-
nen oder Abstimmung geschehen ist,
wird sich jeder Banater davon über-
zeugen, daß der Minderheitenblock
(trotz dem behördlichen Terror und dem
Geschrei der unser Volk aus einer ro-
mänischen Partei in die andere an der
Nase führenden „Führer“) die meisten
Stimmen erhalten hat.

Wer das Wahlgeseß kennt, weiß es,
daß die Regierung in Folge der Prämien
im Temesch-Torontaler Komitat auch
dann die Hälfte der Mandate vorne-
weg bekommt, wenn sie allen Parteien
gegenüber unterliegt oder kaum ein
Prozent der Stimmen erhält. Dies
wissen auch die Bratenrieder Muth-
Blaskovic-Melker-Männer und deshalb
schließen sie jeweils mit jeder Regierung
einen Pakt, um sich ihre Mandate wo-
möglich in der ersten Hälfte zu sichern.

Der Minderheitenblock wird demzu-
folge bei den Abgeordnetenwahlen, trotz
des schönen Ergebnisses, auch dann,
wenn er mehr als ein Viertel oder Drit-
tel Stimmen auf sich vereinigt, im besten
Fall den Spitzenkandidaten, event. auch
den zweiten als gewählt in das Parla-
ment bringen.

Bei den Senatswahlen ist es anders.
Hier wird keine Prämie und auch kein
Landesergebnis in Betracht gezogen,
denn das Ergebnis des Komitates ist
allein maßgebend.

So wenig Aussicht auf den effektiven
Sieg bei der Abg.-Wahl die Liste des
Minderheitenblocks hat, mit Hinweis
auf das Wahlgeseß, ist ihr der Sieg bei
der Senatswahl sicher, wenn die
Banater deutschen Wähler sich ih-
rer Pflicht eingedenk sind und auf
den Minderheitenblock mit dem
Wahlzeichen X auf die Liste Nr.
5 abstimmen.

Die vielen deutschen Stimmen, die
bei der Abgeordnetenwahl auf die so-
zialistische, kommunistische und andere
Listen abgegeben wurden, werden bei
der Senatswahl voraussichtlich auf die
Liste des Minderheitenblocks abgegeben
werden. Um diese Stimmen vermehrt,
wird die vereinigte deutsche, ungarische,
hulgarische und serbische Minderheiten-
block-Liste die erforderliche
Stimmenzahl zum Sieg ohne Zweifel
erreichen, da 7 Senatorlisten eingereicht
wurden, von denen alle romänische
Listen sind und sich stark zersplittern.

Betrachten wir nun einmal die Se-
natsliste des Minderheitenblocks:
Wir sehen auf dieser den immer-
deutsch gewesenem Dr. Franz Noll, der
ein Sanftmänner ist und der als Land-
wirt seine Wirtschaft selbst versteht.

Anton Hügel war es, der im vergan-
genen Jahre die Fahne der Opposition
erhob bei den Komitatsauswah-
len. Im Verein mit Dr. Noll würde
er im Senat für allgemeine Minderhei-
tenrechte und die Belange unseres Ba-
nater deutschen Volkes gewiß uner-
schrocken kämpfen, da er durch keine
Mandatskämpferpolitik sich an immoralis-
chem Schmeißen und zum Entkaeser-
tum verpflichtete. Wie die gemiffen,
sich selbst und unser Volk verschämern-

den Führer.

Als dritten Kandidaten auf der Liste
des Minderheitenblocks sehen wir den
Deutschen Josef Welterle, der sowie Dr.
Noll und Hügel, ebenfalls der romäni-
schen Sprache mächtig ist und als Vize-
präsident des Arbeiter- und Invaliden-
vereins in Temeschwar seit vielen
Jahren selbstlos und nicht schmutzver-
blenerisch tätig ist, wie dies gewisse
„Führer“ seit Jahrzehnten zu tun ge-
wohnt sind.

Der Kandidat der Ungarn auf der
Senatsliste Dr. Rosenthal ist ein alter
Kämpfer für Menschenrechte und
Freiheit und genießt in Temeschwar das
größte Ansehen.

Als Senatskandidaten der Gemeinde-
räte hat der Minderheitenblock den ger-
Oberstführer Dr. Jakob Krohn lan-
diert, der ein Perjanoscher Szabo-
ist, während seine Gegner alle Romä-
nen sind.

Von den Banater deutschen Se-
natswählern wird es abhängen,
ob der Temesch-Torontaler Wahl-
kreis vier Deutsche in den Senat
bekommt, oder es liegt die Liste der
„Bratenrieder“ mit den Bukarester
romänischen Kandidaten, die sich gerne
von uns Schwaben wählen lassen wol-
len.

Jeder Banater deutsche Wähler er-
füllt also eine Ehrenpflicht, wenn er
nicht auf die Senats-Liste stimmt, auf
welcher Dr. Muth in Gesellschaft von
zwei Negater und einem Siebenbürger
Romänen steht. Von diesen Negater
Romänen ist ein gewisser Israel
Bercobiel, Redakteur des in fran-
zösischer Sprache erscheinenden Re-
gierungs-Blattes „Le Independ-
ence Romanie“. Dieses Blatt ist
ausgesprochen franzosenfreundlich
und der größte Feind des Deutsch-
tums. Ein Deutscher, der auf die
Liste stimmt, auf welcher besagter
Deutschreffer Israel Bercobiel als
Adeenantesse mit Dr. Muth und noch
zwei ähnlichen Romänen steht,
verachtet sich schwer gegen das deutsche
Volksteresse.

Darum stimme jeder vollstimmte
Banater Deutsche auf die Liste des Min-
derheitenblocks mit dem Wahlzeichen



Niemand lasse sich mehr treführen
von dem Lügengedrüll dieser Pate-
brüder. Sie haben bisher nur für sich
gesorgt und nie ein Empfinden für das
Volk gehabt. Jetzt möchten die Leute es
uns klar machen, daß die Bukarester
Senatskandidaten mehr unsere Minder-
heitsinteressen vertreten, als die vier
Schwaben auf der Liste des Minderhei-
tenblocks.

Luttpartei

der Prinzessin Kleana.

Rom. Die romänische Prinzessin Kle-
ana ist von Rom auf die Insel Capri
geflohen. Das Flugzeug wurde von dem
italienischen Flugzeugminister Balbo
geleitet. Beim Abfliegen wurde die Prin-
zessin von der Königinwitwe Maria
erwartet.

Bevor Sie Ihren
Einkauf besorgen,

besuchen Sie das

Modewarenhaus

LOUVRE

Timisoara-Josfestadt

gegenüber der röm.-kath.
Kirche.

340 Millionen Defizit

der Hauptstadt. — Oberbürger-
meister und Vizebürgermeister
suspensiert.

Bukarest. Innenminister Argetolanu
hat den Oberbürgermeister Dobrescu u.
Vizebürgermeister Muresescu von Bu-
karest ihrer Stellen entkoben. Als Ur-
sache wird angegeben, daß das Budget
340 Millionen Defizit aufweise, was
auch für Bukarest sehr bedenklich ist. Mit
der provisorischen Leitung der Haupt-
stadt wurde Major Anghelescu betraut.

Nur drei gelcheite Leute

gibt es im Lande: Argetolanu, Ti-
lulescu und Lupu. — sagt Lupu.

Der neben den Pakt geratene Dr.
Lupu hat bei seiner Wahlpropaganda-
Reise auch Temeschwar besucht und hielt
eine Negativer Wählern zubemessene
Rede. Er schimpfte auf sämtliche Par-
teien und Regierungen.

Als er sich ausgeschimpft hatte, über-
schlief er ins Lachen und sagte: „Es gibt
in Romänien nur drei gelcheite Män-
ner: Argetolanu, Tlulescu und ich!“

Freiheiten kann man diesen Dr. Lupu
wirklich nicht nennen. Schade, daß er
ein Romäne ist. Wäre er ein Banater
Deutscher, würde er ein Ueberführer
sein und läge ständig mit Blaskovic und
Muth im Gampfe wegen der Festhaltung
der Geschlechter unter ihnen sei.

Nur Karantenhofstadtrat

wurde mit Gewalt aufgelöst.

Wir berichteten bereits, daß die Re-
gierung auch den Karantenhofstadtrat
auflöste. Die Auflösung ging nicht
ganz glatt vor sich, da die Mitglieder des
Stadtrates sich mit dem Bürgermeister
Domancanu solidarisch erklärten und
gegen die ungerechtfertigte und ungesch-
liche Auflösung protestierten. Sie erklär-
ten einmütig, daß sie nur der Amtsgewalt
weichen und so mußte denn der
Staatsanwalt kommen, um den Stadt-
rat zum Abtreten zu bewegen. Die Rege-
rung arbeitet, wie man sehen kann,
fleißig und überall erfolgreich.

Refordernte

in Jugoslawien.

Laut amtlichen Nachrichten ist in Jugos-
lawien heuer eine Refordernte zu er-
warten, wie sie seit 10 Jahren nicht zu
verzeichnen war. Besonders in bosnischen
Gegenden zeigt sich eine außerordent-
lich gute Ernte.



7 Genatslisten im Temesch-Torontaler Komitat

die fünfte Liste mit Dr. Koll an der Spitze ist die des Minderheitenblocks, alle anderen sind romanische Listen.

Sozialisten und Kommunisten haben keine eigenen Genatskandidaten.

Den wirklichen Kampf und überwiegenden Sieg des deutsch-ungarischen Minderheitenblocks im Banat soll bekanntlich erst bis am Donnerstag stattfindende Senatswahl bringen, weil die Rumänen in 7 Parteien zerstückelt sind und jene Liste als gewählt gilt, welche im Komitat allein die meisten Stimmen erhält.

Der Minderheitenblock hat diesbezüglich umsomehr die schönsten Aussichten, weil die Deutschen, Ungarn, Bulgaren und Serben im Banat die Mehrheit bilden und bei der Senatswahl auch die deutschen Sozialisten und jene Leute, die auf die Kommunisten gestimmt haben, ihre Stimmen auf den Minderheitenblock (zweite Seite Nr. 5) abgeben werden.

Die Reihenfolge der verschiedenen Senatslisten ist folgende:
Liste Nr. 1. „Uniunea Nationala“. Listenfürher der Bukarester Professor Ovidiu Lino.

Liste Nr. 2. „Partie populara romana“. Listenfürher Spiridon Zogulescu.

Liste Nr. 3. Liberale Partei (Georg Bratianu). Listenfürher der romanische Advokat Dr. Iuliu Coste.

Liste Nr. 4. Nationalgarantisten. Listenfürher der rumänische Advokat Dr. Alexandru Janca.

Liste Nr. 5. Minderheitenblock der Deutschen und Ungarn. Listenfürher Dr. Franz Koll aus Sanftandreas. Achtung! die Liste befindet sich auf der zweiten Seite und trägt das Wahlschildchen:

Dies ist die einzige Liste, auf welche wir Deutsche Stimmen müssen, damit wir mit einem Schlag vier Minderheitenler (Koll, Anton Sinael aus Dobrin, Josef Werkerle aus Temeschwar und W. Rosenthal seitens der Ungarn) in den Senat bekommen.

Liste Nr. 6. ist die rumänische Paa. Listenfürher Nikolle Popescu.

Liste Nr. 7. ist die Dupu-Partei. Listenfürher ist der rumänische Advokat Dr. Theodor Jova.

Wichtig ist eines jeden Deutschen (auch der Anstaltlichen) ist es höher — nicht wie der Stewalensführer in seinem Konzernblatt schreibt, auf die romanische, sondern — auf die deutsche Liste des Minderheitenblocks seine Stimme abzugeben. Die Rumänen werden schon selbst auf ihre Listen stimmen, wenn sie noch Vertrauen zu ihren Parteien haben.

Meine Antwort an die Volksbetrüger u. Berufsverleumder!

Im Blatte der gemeinen Volksbetrüger und Berufsverleumder wird gegen mich die Beschuldigung erhoben, daß ich während des Krieges wegen verschiedener Mißbräuche verhaftet worden wäre.

In ihrer Ohnmacht, weil das Volk sich von ihnen abwendet, wissen sie nicht mehr, was sie tun sollen und nehmen das schufstige Mittel in Anspruch, die Kandidaten der Freien Deutschen Gemeinschaft zu diskreditieren.

Auf die schurkische Beschuldigung will ich den wahren Tatbestand folgend schildern:

Ich bin nach 5-monatlicher Frontdienstleistung als Stabesführer laut einem Ministerialerlass im Dezember 1914 nach Temeschwar eingekerkert und hatte mit Rekrutenaufnahme überhaupt nichts zu tun, sondern war in einer Kanzel einem rangälteren küngeblienden Unteroffizier untergeordnet, welchem das gesetzliche Recht zur Aufnahme zustand. Dieser Unteroffizier hatte ab und zu für die Aufnahme auch Geschenke angenommen, welche ihm freiwillig gegeben wurden. Meiner ich, noch die anderen mit mir, dem rangälteren Unteroffizier unterstellten Kameraden hatten mit dieser Sache etwas zu tun.

Das Schicksal wollte es aber, daß dieser Unteroffizier angesetzt wurde. Er begann eine langwierige Untersuchung, während welcher noch 6-8 andere deutsche Unteroffiziere angesehene Männer, welche deshalb auch heute noch vor niemanden die Augen niederschlagen brauchen) in die Sache verwickelt wurden. Unter diesen war auch ich und wurde jedoch recht bald vom I. u. I. Kriegsministerium rehabilitiert und da ich eben, wie die anderen 5-6 Mann, unbescholten war, auf meinem Dienstposten bis Kriegsende belassen.

Dies ist die nackte Wahrheit, wodon sich auch heute noch jedermann in der Kanzel eines Temeschwarer Rechtsanwaltes überzeugen kann. Ich bin bereit, dies auch von hundert Männern, welche mit mir gedient haben, bestätigen zu lassen.

Eine Anschuldigung, als hätte ich Rekruten verschachert, oder von irgendjemanden unter wie immer gearteten Vorwand auch nur einen Kreuzer Geld angenommen, erkläre ich als eine gemeine, niederträchtige Verleumdung, welche als Wohlthat ins Treffen geführt wird, jedoch das Ziel verfehlt.

Ich befehle sowohl in meiner aktiven Militärdienstzeit, als auch im Kriege eine sehr verantwortungsvolle Stelle, genoss bei meinen Vorgesetzten das größte Ansehen und war meinen Untergebenen mehr Kamerad als Vorgesetzter, so daß ich überall nur Freunde habe und vor niemanden die Augen zublücken brauche, am allerwenigsten vor solchen Schurken, welche sich der Volksverhöhnung, der Verprassung des Volkvermögens, der Bilanz- und Briefschäufung schuldig gemacht haben.

Anton Gügel, Dobrin.

Wann müssen die Geschäfte gesperrt sein?

Sinsichtlich der verpflichtenden Geschäftssperre ist ein wahrhaftes Rätselraten entstanden, seit die neue Zeitrechnung ins Leben getreten ist. Eine Verordnung überholte die andere, bis man sich endlich in Regierungskreisen entschloß, die alte Ordnung nach der neuen Zeitrechnung beizubehalten, laut welcher die Geschäfte von 1-3 mittags und von 7 Uhr abends bis 7 Uhr früh gesperrt sein müssen.

Trauung.

In Martensfeld hat die Trauung des Herrn Franz Ernst mit Frä. Anna Krier, Tochter des Hausbesitzer Landwirts Michael Krier, stattgefunden.

In Obho hat der Sohn des Ehepaars Michael und Margaretha Neßler geb. Kost, beide aus Murekshausen und die Tochter des Ehepaars Matthias Buschbach aus Cereca bezw. Willeh, den Bund der Ehe geschlossen. An dem Fest haben über 300 geladene Gäste teilgenommen.

den) in die Sache verwickelt wurden. Unter diesen war auch ich und wurde jedoch recht bald vom I. u. I. Kriegsministerium rehabilitiert und da ich eben, wie die anderen 5-6 Mann, unbescholten war, auf meinem Dienstposten bis Kriegsende belassen.

Dies ist die nackte Wahrheit, wodon sich auch heute noch jedermann in der Kanzel eines Temeschwarer Rechtsanwaltes überzeugen kann. Ich bin bereit, dies auch von hundert Männern, welche mit mir gedient haben, bestätigen zu lassen.

Eine Anschuldigung, als hätte ich Rekruten verschachert, oder von irgendjemanden unter wie immer gearteten Vorwand auch nur einen Kreuzer Geld angenommen, erkläre ich als eine gemeine, niederträchtige Verleumdung, welche als Wohlthat ins Treffen geführt wird, jedoch das Ziel verfehlt.

Ich befehle sowohl in meiner aktiven Militärdienstzeit, als auch im Kriege eine sehr verantwortungsvolle Stelle, genoss bei meinen Vorgesetzten das größte Ansehen und war meinen Untergebenen mehr Kamerad als Vorgesetzter, so daß ich überall nur Freunde habe und vor niemanden die Augen zublücken brauche, am allerwenigsten vor solchen Schurken, welche sich der Volksverhöhnung, der Verprassung des Volkvermögens, der Bilanz- und Briefschäufung schuldig gemacht haben.

Anton Gügel, Dobrin.

Die Kakelmacher

sind noch immer deutschfeindlich. Die italienische Regierung hat gegen die Umbringung einer Gedenktafel zur Erinnerung an den von den Faschisten ermordeten Tiroler Inneshofer protestiert und dies als einen „unfreundlichen Akt“ erklärt.

Ob die Tiroler, Oesterreicher und die Deutschen im Reich das Vorgehen gegen die Südtiroler als unfreundlichen Akt auffassen, darüber macht man sich im Bande Mussolinis anheimelnd keine weiteren Gedanken. Man ist eben seit dem Kriege gewohnt, daß sich die Deutschen alles ruhig bieten lassen müssen.

Schrecklicher Tod

Im U-Boot. An der finnischen Küste ist das sowjetische U-Boot „Lohwarisch“ gesunken. Die 35 Mann betragende Besatzung dürfte kaum mehr am Leben sein, da die Luftvorräte nur für fünf Tage ausreichten und das Boot schon sieben Tage unter Wasser sich befindet.

Achtung vor Wahlschwindel!

Wie die Parlamentswahlen schon gezeigt haben, will die Regierung — trotz ihrer Unpopularität — die Mehrheit der Stimmen irgendwie auf ihre Liste bringen. Da dies aber auf ehrlichem Wege nicht geht, will man dasselbe durch die Bajonette der Gendarmen erreichen und scheidet selbst vor Brutalitäten nicht zurück. Wohin man stimmt, weiß aber niemand, da im Wahlkabinett die Wähler allein sind und ruhig der Stimme ihres Rufes und des Gewissens folgen können.

Die bei der Wahl nominierten Vertrauensmänner müssen daher besonders aufpassen, daß die Wahlurne nicht in einem unbewachten Augenblick durch eine zweite Urne mit falschen Stimmen ausgetauscht wird und dürfen ihren Platz nicht verlassen. Nicht laßt Euch dadurch belügen, daß das Zimmer abgesperrt oder die Urne in eine Wertheimkassa eingeschlossen wird und man Euch davon die Schlüssel gibt. Jede Wertheimkassa hat zwei Garnturen Schlüssel und mit diesen Reservereschlüsseln kann man dann aufsperrern und den Schwindel selbst unter dem Schilde des Postens vornehmen. Die Sozialisten in Temeschwar haben nämlich konstatiert, daß man in einer Druckerlei falsche Stimmzettel drucken ließ. Wozu? Doch nur zur Verführung von Schwindelgeiern. In Bessarabien ist man darauf gekommen, daß man Urnen mit doppeltem Boden anfertigen ließ. Wozu? Nicht um ehrliche Wahlen zu führen, sondern um zu schwindeln. Auch hat man Reserverurnen, die ganz genau so sind wie die Originalurnen und innerhalb einer unbewachten Sekunden ausgetauscht werden können.

Es verlautet ferner, daß man an die Gendarmerie geheime Weisungen erteilt, dafür zu sorgen, daß solche Gemeinden, die man als regierungsgenerisch kennt, daran gehindert werden, zur Abstimmungsurne gelangen zu können.

Auch verlautet, daß man geheime Vorkehrungen getroffen habe, damit die Vertrauensmänner der Oppositionsparteien von den Wahlurnen entfernt, bezw. wo dies möglich, zu diesen gar nicht zugelassen werden sollen.

Vertrauensmänner seit doppelt vorsichtig und besicht darauf, daß der Wahlpräsident all diese eventuellen Schwindelgeiern in das Protokoll aufnimmt.

Unser Wahlzeichen ist:

die „Weiße Taube“! Möbelwarenhaus Baumwinkler und Marx, Temeschwar-Fabrik, Andraßystraße 24. (7)

Protest Deutschlands

gegen Grenzüberflüge französischer Militärflieger.

Berlin. Die Reichsregierung beauftragte den deutschen Botschafter in Paris mit der Ueberreichung einer scharfen Protestnote gegen die unausgesetzten Grenzüberflüge französischer Militärflieger. Der Uebermut der Franzosen ist ein so großer, daß fast täglich französische Flieger weit hinein über deutsches Gebiet fliegen und das Gelände auskundschaften.

Verlobung Otto von Habsburgs

mit Prinzessin Maria von Italien. London. „Daily Express“ berichtet unter dem Titel: „Drei königliche Nobilen“ über die Verlobung der Prinzessin Beatrix von Spanien mit dem Prinzen Alvaro von Orleans-Bourbon, ferner der Prinzessin Christine von Spanien mit dem Prinzen Alfonso von Orleans-Bourbon und schließlich über die Verlobung der jüngsten Tochter des italienischen Königs, Prinzessin Maria, mit Otto von Habsburg. Die Prinzessin hatte kürzlich ihren 19. Geburtstag gefeiert und Erzkaiserin Alita ist bereits nach Italien gefahren, um die königliche Familie zu besuchen und den Tag der Hochzeit festzusetzen.

In der Nähe des Jugoscher Bahnhofes wurde der 20 Jahre alte Ignatz Frank von der Eisenbahn entzweitgeschnitten, tot aufgefunden. Es wird Selbstmord angenommen.

In Baslui ist in den Sägetwerken des Marin Moicuc ein Feuer ausgebrochen, das die ganze Anlage einäscherte.

Der Attentäter Mussolinis Chirru, der vom Gericht zum Tode verurteilt wurde, ist tags darauf durch Erschießen hingerichtet worden.

Die Sommerferien der Königsfamilie in Temeschwar beginnen am 15. Juni und dauern bis 15. September. Während dieser Zeit werden nur wichtige Angelegenheiten verhandelt.

Während des Stratosphärenfluges Prof. Picards brachte die Gattin des Professors einen Knaben zur Welt.

Der Justizminister hat im Verordnungswege eine Beschleunigung des Konkurs- und des Zwangsausgleichsverfahrens eingeführt, das sich auch auf Fälle betrügerischer Krida bezieht.

In Gattaja ist der zwetährige Knabe Alexander Magdu in einen Regenwasserkanal gefallen und ertrank, bevor man ihm noch Hilfe leisten konnte.

Der gew. Präsekt der nationalgarantistischen Regierung Joan Cretu wurde in Mamnicul Sarat auf offener Straße von drei liberalen Parteiführern blutig geschlagen und schwer mißhandelt.

Die gewesene Araber Schauspielerin Mariska Kis hat sich in selbstmörderischer Absicht veralstet. Sie liegt bewußtlos im Bogasab-Sanatorium.

Ein großer Teil der aus Spanien geflüchteten jesuitischen Ordensbrüder hat sich in Innsbruck niedergelassen.

Die Meranderhaufener Schulkinder haben vergangene Woche einen Ausflug nach Temeschwar unternommen u. alles Schenswerte besichtigt.

In Brestowak ist der 14-jährige Knabe Peter Kovtciu in eine mit Wasser gefüllte Zisterne gestürzt und ertrunken.

Durch Vollenbrüche wurden in der Pufolovina große Ueberschwemmungen verursacht. Einige lokale Eisenbahnstrecken wurden derart unterwaschen, daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

In Temeschwar-Mehala hat sich der 22 Jahre alte Eisenhändler Alexander Seberini mit Steinsobaldung vergiftet, weil seine Mutter in die Sekrat mit einer Witwe nicht einwilligen wollte.

In Borodens hat sich der Kaufmann Ludwig Scheer durch eine Revolverkugel entleibt. Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse haben auch diesen Mann in den Tod getrieben.

Der Gesehnter Einwohner Demeter Gintea wollte in betrunkenem Zustande auf den Dächboden klettern, um sich dort auszuschlafen, stürzte aber ab und blieb auf der Stelle tot.

An der Nacht von Freitag auf Samstag ging über die nördliche Schweiz ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches die Ernte vernichtete, Häuser und Bäume umstieß und besonders im Canton St. Gallen und Narau riesige Ueberschwemmungen verursachte.

Der dem Oberbauminister Mihalache hat sich mit einer Petition an den Königl. Hof gewendet und ihn gebeten, er möge es nicht zulassen, daß die Liberalen ihre Schminkeleten bei der Wahl fortsetzen, da dies sowohl der romanischen Nation, wie auch der Dynastie Schaden verursacht.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Gaunereien u. den Raub, welchem man auf Schritt u. Tritt begegnet. Der Staat wurde — gewiß nicht von uns Schwaben — bei Galoschen, den Eiern, Schwarzspiritus und nicht zuletzt bei den Wälbern um einige hundert Millionen Lei betrogen, und wie Minister Argetoianu selbst bei seinem Besuch am Donnerstag in Temeschwar einbelannte, darf man bei uns nicht einmal die Gauner einsperren, weil sie zu großen Einfluß haben... Ist es dann ein Wunder, wenn bei solch einem traurigen Einbekenntnis die Zuhörer auf das System „pfeifen“? Leider bleibt unserem Volk nichts anderes als — das Pfeifen! und damit pfeifen schon sehr viele aus dem letzten Loch, weil sie immer die Regierung und damit auch die Korruption unterstützen. Wer daher ein Freund der Gerechtigkeit ist, der wähle zwischen dem Balkan und dem ehrlichen Teufel des Banates und gebe seine Stimme bei der Senatswahl am Donnerstag nur auf den Winderhelfenblock mit dem Zeichen

und der Risse Nr. 5 ab.

— über die Einbrüche, welche die letzten Tage vor der Wahl auf die Wähler machen. Seitens der Volksgemeinschafts-Führer will man unser Volk dazu bewegen, nicht auf die deutsch-ungarische Risse des Winderhelfenblocks mit dem Zeichen

sondern auf die rumänische Risse zu stimmen, wo auch neben einigen Bukarester Deuten Dr. Muth auf der Senatsliste ein ganz bescheidenes Plätzchen hat. Auf der Banater rumänischen Senatsliste finden wir z. B. einen Mann namens Israel Bercobici usw. Diesen sollen wir nun als „Banater Vertreter“ in den Senat schicken, wo wir doch überzeugt sind, daß er niemals zu uns kommen und selbst wenn er auch kommen möchte, von unserem Volk abgelehnt wird. Uns sind die Kandidaten des Winderhelfenblocks aus dem Banat (Dr. Franz Koll aus Santhanbreas, Anton Hügel aus Sobrin, Josef Weckerle aus Temeschwar, Dr. Jakob Krohn aus Perjamosh) und der ungarische Kandidat M. Rentschler) doch tausendmal lieber, als ein Israel und weiß der Herrgott, was für ein „viel“ noch aus Bukarest. Darum müssen wir doppelt vorsichtig sein bei der Senatswahl und unsere Stimme nur auf die Senatsliste Nr. 5 mit obigen Zeichen und obigen Kandidaten abgeben.

— über die Desperados und Berufsverleumder, die ihre Pfeiler immer gerne anderen in die Schuhe schieben möchten. Sie bleiben sich immer gleich, ob ihnen etwas gelingt, oder mißlingt. So lange sie sich der Einlagen von nahezu einer Milliarde in ihren Banken rühmen konnten, die sie leichtgläubigen Deuten abknöpfen, taten sie großmütig. Szana und Aristid Blant waren in den Schatten gestellt. Ja, sogar Rothschild war nur ein Stümper gegen die schwächlichen Wirtschaftsgößen. Aber auch als der Krach schon hereingebrochen und die schönsten Muslonen zerstört waren, verloren sie ihr Gleichgewicht nicht. Sowie sie in anderen die Völlerräter erblickten und nicht in sich selbst, die den größten Verrat selbst begangen haben, den Deute gegen ihr Volk überhaupt nur begehen können, so erdreisten sie sich auch, für ihren wirtschaftlichen Bankrott andere schuldig zu machen. Der größte Sünder der schwäbischen Wirtschaft, Brälat Blaslovic, warf vor nicht so langer Zeit dem Abg. Keller vor, daß er ja Direktionsrat der zugrundegegangenen Schwäbischen Handels- und Gewerbebank war, weil er tatsächlich einige Monate vorher in die Direktion gewählt wurde, als der Untergang aber schon eine perfekte Sache war. Heute beliebt es diesen Desperados, einen anderen Sünder für den Zusammenbruch der Bank namhaft zu machen. Von dem Senatskandidaten des Winderhelfenblocks Anton Vogel wird nun festgestellt, daß er einst Direktor der Bank gewesen sei, um nur nicht zu sagen, daß er die vielen Millionen, welche unter der Präsidentschaft Dr. Muths verwirrt wurden, vertan habe. Dies geht nur Wälschen den Jellen hervor. Es ist damit viel gesagt, jedoch wenig behauptet, um nicht etwa wegen Verleumdung zur Verantwortung gezogen zu werden. Ja unsere Berufsverleumder wissen, wie man verleumdet, um nicht zur Verantwortung gezogen zu werden. Dazu sind sie ja bispawerl...!

Das schädliche Getreideverwertungs-gesetz

tritt in Kraft.

Wir haben wiederholt auf das Attentat hingewiesen, welches der Landwirtschaft und den Mühlen, besonders den Dorfmühlen durch Erbringung des sogenannten Getreideverwertungs-gesetzes droht. Es ist dies ein Gesetz, durch welches das gesamte Getreide einer Anzahl von habschisch-ungarischen Kontrolloren und Inspektoren ausgeliefert wird und die Mühlen werden schwersten Beschränkungen ausgesetzt. Sowie Bukarester Blätter berichten, hat die Regierung beschlossen, dieses so überaus schädliche

Gesetz trotz allen Protestes sofort nach den Wahlen durchzuführen.

Deutsche Wähler! Vergesst nicht, daß der von Blaslovic so gründlich geleitete Bauernverein keinen Protest erhob gegen dieses Gesetz! Und vergesst nicht, daß der in Tatgemeinschaft mit einigen Regatoren als Senatskandidat auftretende Dr. Muth dieses Gesetz mitzubringen geholfen hat. Dr. Muth ist also mitschuldig daran, wenn dieses landwirtschaftsfeindliche Gesetz euch alle bedrücken wird.

Welchen Kurs nimmt Rumänien:

Zür oder gegen Deutschland?

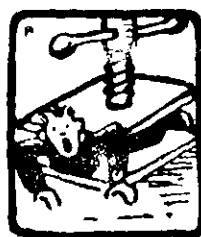
Berlin. Die Wahlprogrammreden der Regierungsmitglieder lassen nicht mit Deutlichkeit erkennen, welchen Kurs die Regierung einschlagen wird. Das Verhalten Titulescu, der Rumänien in Genf vertrat, läßt keinen Zweifel über seine ausgesprochene Deutschfeindlichkeit und Franzosenfreundlichkeit bestehen.

Finanzminister Argetoianu spielt jedoch mit den Worten und sagt, er sei weder deutsch- noch franzosenfreundlich u. ausdrücklich nur rumänisch gesinnt. Diese Redensarten auf den Bodensatz geprüft, kann man beim größten Optimismus nicht als deutschfreundliche Kundgebung nehmen. Indessen verlangen es die wirt-

schaftlichen Interessen Rumäniens gebieterisch, daß dem Getreide ein Markt geschaffen werde. Frankreich kann den Getreideüberschuß Rumäniens nicht abnehmen. Rumänien wird also wohl oder übel, trotz politischer Liebe zu Frankreich, mit Deutschland in geschäftliche Verbindung treten müssen, ansonsten die verzweifelte Lage d. Landwirte (80 Prozent der Bevölkerung) zu schlimmen Weiterungen führen muß. Deutschland bedeutet für Rumänien die Rettung von den drückendsten Sorgen und darum wird es zu einer wirtschaftlichen Verständigung kommen zwischen den beiden Ländern.

Neue Steuergesetze drohen

Einkerbung des neuen Parlaments für den 15. Juni.



Bukarest. Das neue Parlament wird am 15. Juni zusammenreten. Die eigentliche Arbeit kommt erst am 1. Juli, da bis dorthin die Überprüfung der Mandate und die Thronrede dauern wird.

Zur sofortigen Verhandlung gelangen folgende Gesetzesentwürfe:

1. Abänderung des staatlichen Kostenvoranschlags.
2. Aufassung der selbständigen staatlichen Anstalten.
3. Erbringung eines neuen Steuergesetzes, mit besonderer Rücksicht auf die Steuereintreibung. (Es handelt sich

höchstwahrscheinlich um Einführung einer neuen Steuer und um die verschärfte Steuereintreibung.)

4. Abänderung des Verwaltungs-gesetzes nach dem „Plan Argetoianus“.

5. Bevollmächtigung der Regierung zur Erbringung von sogenannten Dekretgesetzen, das sind Ministerialverordnungen, durch welche bestehende Gesetze einfach außer Kraft gesetzt werden.

Das neue Parlament soll also der Diktatur eine parlamentarische Genehmigung geben. Und mit einer Regierung, die mit Verordnungen und nicht nach dem Gesetz regieren will, hat sich Dr. Muth und seine Partei gegen den Willen der erdrückenden Mehrheit des Banater deutschen Volkes verbunden.

Einbruch in die Gifelladorfer Kirche.

Aus Gifelladorf wird berichtet, daß dort am Mittwoch nachts unbekanntes Läter in die röm.-kath. Kirche eingebrochen sind und dieselbe ausraubten. Der Einbruch wurde des morgens entdeckt, als der Kirchenbdiener sich zum Morgenläuten in die Kirche begab. Er fand die Kirchentür unvergeschlossen, was ihn Schlimmes vermuten ließ. Er begab sich sofort ins Pfarrhaus, um den Fall zu melden. Pfarrer Johann Esolan begab sich nun mit dem Diener in die Kirche, wo sie feststellten, daß der schwere vergoldete Silberkelch, in welchem die

Altarhostien verabreicht werden, fehlt, den die Gläubigen seinerzeit um 10.000 Lei kauften. Es war die sein geschnitzte Lade, in welcher sich die Wehede befinden, erbrochen. Die Einbrecher vermuteten darin wahrscheinlich Wertgegenstände. Der Büchse vor der Marienstatue entnahmen sie den Inhalt und warfen in der Sakristei die Kirchenornate durcheinander. Auch hier entwendeten sie einen Kelch und mehrere Kleinigkeiten. Ueber den Fall wurde die Anzeige erstattet.

Oesterreich wieder unter Vormundschaft?

Wien. Die Schwierigkeiten der Oesterreichischen Kreditanstalt und die im Zusammenhange mit dieser Großbank ins Banken geratenen verschiedenen anderen Oesterreichischen Banken haben das Wirtschaftsleben in Oesterreich in Stockung gebracht. Die internationale Finanzwelt ist bereit, Oesterreich beizuspringen, um einem Uebergreifen der Krise auf andere Länder vorzubeugen. Außer der internationalen Zahlungsabank haben sich bis her 10 europäische Staatsbanken bereit erklärt, der Oesterreichischen Nationalbank günstige Darlehen zu gewähren. Dem-

gegenüber wird aber die finanzielle Verantwortung Oesterreichs gefordert. Der internationale Sachverständige Charles Rist ist auch bereits in Wien eingetroffen. Oesterreich ist durch den Friedensschluß zu einem nicht lebensfähigen Rumpf verurteilt worden, der nur durch künstliche Mittel am Scheitern erhalten werden kann.

Traunung.

In Regleibichhausen führte Johann Markschang Fr. Elisabetha Lenhardt zum Traualtar.

De Imrebatschi!

In Sobrin will de Imrebatschi alli „Wiber-spenstich“ veruzmege. Er hat sich ach schon a ziemliche Bohn g'laßt, und hat im Lachs-schäppler, g'saat, am Suntach werd er mol die Zeit alli uff die Gutwed rufe un werd' ne no die Bevite lese.

De Suntach is kumm, er hat sei Fotofsch g'holl, is no vors Dorf un hat wille glei uff de „Sü-wel“ gehe. In sein Bohn hat er amer ganz ber-geß, daß m'r dort ach orwacht muß ain, weil mr schunßt zu leicht runnerriutsche kann. Weil in Sobrin kann mr uff der Gutwed net so leicht luff de „Süwel“ gehe.

Imrebatschi — Imrebatschi, a teremtete fajat, mr derf doch net alleß „bestete“, — weil mr fällt oft gar tief, wann mr zu arich dran geht.

Johann Heim

aus Bogatosch wird gesucht.

Der Gesuchte soll sich angeblich in St. Louis, Mo., (Amerika) aufhalten. Wer etwas von ihm weiß, oder seine Adresse kennt, wird gebeten, dieselbe an seine Schwester Katharina Heim, 4444 North Gray St. Philadelphia, Pa., (Nordamerika) zu schreiben.

Wetterkatastrophen

über England und Türkei.

Aus London wird berichtet: Welnahc über ganz England wütete eine schwere Wetterkatastrophe. In London und zahl-reichen anderen Städten wurden viele Häuser schwer beschädigt und Bäume ent-wurzelt. Im Narmelkanal zwischen Eng-land und dem Festland mußte die Schif-fahrt eingestellt werden. In Südwesten sind infolge schwerer Wellenbrüche die Fische aus den Ufern getreten und über-fluteten große Strecken kultivierten Lan-des.

Aus Konstantinopel wird telegra-phiert:

Die europäische und ein bedeutendes Gebiet der asiatischen Türkei wurde von einem schweren Wetter heimgesucht. In Amestta sind drei Männer, acht Frauen und vier Kinder in den Fluten eines rasch angeschwollenen Baches umgekomen. Schwere Schaden hat das Un-wetter am Viehstand angerichtet.

Das Preference-Spiel

als Hazardspiel erklärt.

Der Temeschwarer Gerichtshof er-brachte ein Urteil, das in allen Karten-spielfreien ungeheures Aufsehen er-regen wird. Der Begvarer Gendarmerte-selbwebel erstattete gegen den dortigen Notar Anton Knöbel, der mit zwei Freunden Preference spielte, die Anzeige wegen verbotenen Glückspiel.

Das Buziascher Bezirksgericht berur-teilte den Notar und seine Partner zu je 2000 Lei Geldstrafe, der Gastwirt Weber wurde wegen Vorschubleistung gar zu 8000 Lei verurteilt. Die Verurteilten ap-pellierten an den Gerichtshof, der trotz überzeugender Beweisführung des Ver-urteilten, der früher Gerichtsrat war, die Strafe gutließ.

Alle Frauen haben Wahlrecht!

bei der „Weißen Taube“, wo die billigsten Preise und größte Aus-wahl in allen Schnittwarenarten ist. Baumwollener und Marg, Schnitt-warenhaus zur „Weißen Taube“, Temeschwar-Fabrik, Andrassystraße 24. (3)

Radloprogramm:

Mittwoch, den 3. Juni.

- Bukarest, 19.30: Rumänische Musik. 22.15: Mo-Info.
- Wien, 17.30: Was soll der Herzkranke in den Ferien tun? 22.10: Abendkonzert.
- Belgrad, 11.30: Nationalmusik. 21.15: Melo-drama.
- Budapest, 17.30: Konzert des Orchesters des 1. ung. Konbenediktinerrealimentes. Donnerstag, den 4. Juni.
- Bukarest, 18: Letzte rumänische Musik. — 21.30: Symphoniekonzert.
- Wien, 11.05: Volkstümliches Konzert. 17.45: Im Banne der Tiergartenmauer.
- Belgrad, 16: Militärmusik. 22.50: Abendkonzert.
- Budapest, 17.10: Für den Landwirt. 18.15: Sol-datenlieber.

Erklärung.

In den Arader ungarischen Zeitungen ist dieser Tage aus der Feder des Neufantannaer Dechantpfarrers Josef Karl ein gemeiner, unwahrer Artikel erschienen, der die Sache so hinstellt, als wäre die Neufantannaer Bevölkerung gegen mich u. die Kandidatur des Abg. Hans Bellers.

Wahr ist demgegenüber nur so viel, daß unsere Gemeinde am Pfingstsonntag den Aderbauminister Jonescu-Sisefti, den ich übrigens aus Bukarest sehr gut kenne, mit ihm einen Tag vorher freundschaftshalber einige Gemein-den bereiste, um ihm zu zeigen, in welcher schwe- rer Lage sich unsere Landwirte und Weingar- tenbesitzer befinden, in feierlicher Weise em- pfangen hat.

Einige Leute wollten es vor dem Minister so hinstellen, als wäre die Bevölkerung gegen mich und provozierten durch Abzugrufe einen vorher besprochenen bedeutungslosen Skandal, der aber von den tausenden Anwesenden, die zu 95% meine Anhänger sind, durch Hochrufe er- sticht wurde, so daß die Versammlung in größter Ruhe verlief.

Am Pfingstmontag hielt ich dann wieder eine Versammlung ab, die noch besser besucht war, als jene am vorherigen Tag und erklärte den Leuten, um was es sich eigentlich handelte. Einige Dunkelmänner wollten den Gemein- rat auflösen und mich als Richter absetzen las- sen, damit sie im Rahmen einer aus drei Mann bestehenden Interimskommission jenes ver- derben können, was ich und der Gemeinderat bisher im Interesse der Gemeinde geschaffen haben. Dies ist der wahre Sachverhalt und nicht das, was der Pfarrer Josef Karl in ge- häßlicher, für einen Priester unwürdigen Weise der Welt vormachen will.

Neufantanna, den 28. Mai 1931.

Stefan Kramer
Gemeinderichter.

Errichtung einer Staatslotterie.

Wie aus Bukarest berichtet wird, be- absichtigt die Regierung die Errichtung einer staatlichen Klassenlotterie. Auslän- dische Kapitalisten haben bereits der na- tionalzarantistischen Regierung einen diesbezüglichen Antrag gestellt und stell- ten nun denselben Antrag auch der neuen Regierung.

Verlobung.

In Eschene hat sich der Arzt Dr. Josef Waldeck mit Fr. Helene Hary verlobt.

Wir halten alles,

was wir versprechen, darum wählt Geuren Bedari in famil. Schnitt- und Modewaren bei der billigsten Firma Baumwinkler und Marr, zur „Weißen Taube“, Temeschwar-Fabrik, Andraffy-Strasse 24. (6)

*) Wenn Katerschmerzen im Kopfe Dir wählen, hast Du es nicht nötig, den Schädel zu kühlen: Nimm Aspirin!

Felix Heilbad

das billigste Bad der Welt!

Bequem! Rein!

Natürliche Warmquelle von wunderbarer Wirkung gegen jegliche rheumatische Schmer- zen und Frauenleiden sowie bei Weinbräuen.

Einzigartige Heilwirkung!

Neu renoviert und mo- d in ausgerüstet.

Erste Klasse Pension:	
Im Monat Mai	180 Lei
Im Monat Juni	200 Lei
Zweite Klasse Pension:	
	150 Lei.

Unser Leben

gehört nicht uns

Roman von Lieobot Ull

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Abba!“ Doktor Maul winkte schon wieder sehr aufgeregt ab. „Wir kennen sie ja gar nicht.“

„Sie sehen aus Hamburg zu sein“, fuhr Söllner fort. „Dort soll ja die Auswahl in schönen Frauen größer sein als bei uns. Nicht wahr, mein lieber Albius?“

„Da haben Sie recht“, sagte Albius. „Sie wollte nach Hamburg... Wes- halb sie hierbleibt? Söllner zuckte mit den Achseln. „Wer kann das wissen? Sie stand, als wir ankamen, hier unten vor dem Hause. Vielleicht eine Klientin, Albius?“

„Wir haben sie auch gesehen“, schrie Frau Doktor Maul. „Hier vor dem Laden stand sie.“

„Wir auch“, sagten die anderen. Alle hatten sich gewundert, was die Fremde wohl in Meinau wollte.

„Vielleicht hat ihr der schöne Albius gefallen“, meinte Söllner und klopfte Albius auf die Schulter.

„Ich kenne die Dame nicht“, sagte Al- bius, der ringsum plötzlich gespannte Gesichter sah. „Ober denken Sie, ich müßte alle Damen in Hamburg kennen?“

„Das dachten wir allerdings“, erwid- erte Söllner, und ein unterdrücktes Richern war zu hören.

Albius schwieg. Es war eine bekannte Tatsache, daß Söllner nach dem dritten Glase begann, die Leute aufzuziehen. Er nannte das „gemütlich werden“. Für die anderen war dies aber nicht immer so gemütlich, und eine sich hieran anschlie- bene Diskussion konnte Fragen aufwer- fen, die Albius in Gegenwart der Da- men vermeiden wollte.

Schon begann Söllner: „Ja, ja, Sie alter Sünder — wir kommen doch noch dahinter, was es gewesen ist in Ham- burg. Die Sonne bringt es an den Tag — oder der Mond — oder sonst einer!“

Und Söllner, rebellig, weingerötet und angeregt, wollte sich gerade eine bustende Ananas zerlegen und sie mit Schlagsahne bedecken, als Frau Albius, brüskt, mit einem energischen Ruck die Tafel aufhob. Die Unterhaltung über die schöne Unbekannte hatte damit ein Ende. Mit schlichtem Bedauern erhoben sich nun auch die übrigen von der Tafel.

Als man aus der überheizten, mit Wein- und Blumenbust geschwängerten Stubenluft in den frostigen Salon hin- überkam, wurde die Stimmung wieder kühl. Man hatte sich geeignete Mahlzeit gewünscht; der Servierlouis reichte lautlos und erhaben den Mokka in viel zu kleinen, kostbaren Tassen herum. Die Herren standen zwecklos und frierend auf dem hellen, sehr glatt geböhrten Boden, und die Damen zogen sich hinter den ovalen Tisch zurück, der mit so vie- len Alben und Prachtwerken belegt war, daß man nicht einmal eine Tasse da- zwischenstellen konnte.

Mila Elze hatte an diesem ganzen Abend kaum zehn Worte gesprochen.

Von den Damen wurde sie gemieden; die Herren interessierten sich nicht für die Freundin des Hausherrn. Und Al- bius, der unter dem Unausgesprochenen und unter einer sich in ihrer Gegenwart steigenden Nervosität litt, vermied es, sie allein zu sprechen. Er ging ihr aus dem Wege.

Dann ging ein Herr nach dem anderen in das Rauchzimmer. Auch Albius ging dahin. Nun machten es sich die Damen bequem, und jetzt taute auch Frau Al- bius aus ihrer Hausfrauenbekommen- heit auf; sie forderte die Damen auf, es „sich gemütlich“ zu machen, und setzte sich auf das Sofa zu Frau Söllner.

Ein eifriges Erzählen begann.

Mila Elze hatte eine Weile in den Photographienalben herumgeblättert. Jetzt trat sie dem Tisch der Damen näher und nahm bescheiden Platz auf einem zu kleinen, mit grüner Seide bezogenen Bambusstuhl, der vergrößerte, etwas wacklige Beine hatte und Milas Gewicht nur gerade noch aushielt, und suchte in ein Gespräch mit den Damen zu kommen.

Frau Stenerat Meier, die ihr zu- nächst saß, verhielt sich streng zurückhal- tend gegen sie. Sie besaß zwei ballfä-

hige Töchter; sie interessierten nur bren- nende Fragen, wie: der nächste Kasino- ball, welcher von den Hejerendaren Arrangeur des Fastnachtsballs werden würde, ob der Hejerendar Bij wohl wieder seine Wase mitbrächte? Da Mila nichts von Stüdermädchen und Sorhlet- apparat verstand und auch den kleinen Wehrmann nicht kannte, der schon „süßen“ konnte, zeigte die von sich einge- nommene Amtsrichterfrau wenig Lust, sich mit ihr zu unterhalten. Mila fühlte es: die Verachtung der jungen Mutter für das alternde Mädchen. Frau Albius hatte sich weitab von ihr auf das Sofa zu Frau Söllner gesetzt, um sich mit ihr über gefärbte Kleider und verpuschte Tassen der Tull zu unterhalten.

Keine von den Damen sprach mit ihr, niemand beachtete sie. Sie konnte gehen oder bleiben. Und mit diesem Bewußt- sein stand sie endlich auf und verabschie- dete sich.

In der hellerleuchteten Garderobe er- wartete sie die alte taube Sophie. Man hatte sie nicht in die Küche gelassen, wo der Servierlouis mit dem hübschen Zim- mermädchen und der Spülmüller seine Späke machte. So hockte die alte Sophie ver schlafen und böse, bis an die Nase eingewickelt in einen graulierten Schal, neben dem vollgeschännten Garderoben- känder und froh in dem ausgeräumten, kalten Zimmer.

Als Mila nach Hause ging, die alte Maab neben sich, schnelte es leise und dicht. Sie wickelte ihren alten, klaf- fenden Schal fester um ihren Hals und hielt das braune Cape enger um den Körper, denn es zog heftig an den Stra- kenen. Die wukten alle nicht, wie traurig ein solcher Heimweg war, wenn einen dort niemand vermehrte und hier keiner erwartete — wenn man so ein- sam war, wie ein alt werdendes Mäd- chen es ist. Wie zwecklos es war, sich auf einen solchen Abend zu freuen. Zwecklos wie das ganze Leben, in dem ein Tag verläuft wie der andere und nichts zu erwarten ist wie das Alter und der Tod.

Der Marktplatz lag weiß beschneit da. Auf die hohen Häuser mit den kleinen Fenstern, den steinernen Treppen, den altnordischen, geschnitzten Türen mit den steinernen Wappen, den „springenden Fischen“ und dem „Biber“ sank der Schnee. Stille und Dunkelheit überall, nur hinter den Läden der alten Post schimmerte noch Licht.

Sophie zog einen Bund Schlüssel aus der Rocktasche, ließ den Ueberrock, den sie zum Schutz gegen den fallenden Schnee um den Kopf gelegt hatte, herab und öffnete das breite Tor. Die Halle war von einem trüb schwelenden Nacht- licht erleuchtet. Der Schnee rieselte leise und fiel nieder auf den stillen, kleinen Markt, auf die Dächer und Türme der schlafenden Stadt, und mit einem Seuf- zer schloß sich das alte Tor.

Frau Matensen war in derselben Nacht noch erkrankt. Sie lag, als das Zimmerrädchen ihr des Morgens den Kaffee brachte, in dem Himmelbett mit steverheißem Kopfe und schmerzdem Halbe.

„Ach, du lieber Herrgott!“ sagte das Mädchen erschrocken. „Sie were doch nit krank were?“ Es war noch nie ein Gast im „Schwän“ krank geworden. Das Publikum bestand aus Stammgästen und Reisenden, die nie länger als zwei Tage dablieben.

„Ich hoffe nicht“, sagte Frau Maten- sen. „Aber ich habe mir auf der Reise eine schwere Erkältung zugezogen.“

Draußen schneite es, und eine grim- mige Kälte hatte eingesetzt.

Von Stunde zu Stunde wurde der Hals schlimmer, das Kopfweh ließ nicht nach, auch die Mattigkeit nahm zu.

„Ich werde ein heißes Bad nehmen“, sagte Frau Matensen, „das wird mir gut tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter:
Mil. Bittó.

Eine „einstimmige“ Wahl

für ungültig erklär

Bukarest. Im Komitat Blasca hat di- Wagpräsident die Gegenstandsliste si die Senatorenwahl der Gemeinderate ohr gesetzliche Ursache zurückgewiesen un der liberale Kandidat Derussi wurde al „einstimmig“ gewählt erklärt.

Zufolge Appellation der Oppositio hat das Wahlkomitee diese so überau argeromanische Wahl als ungültig er- klärt und angeordnet, daß die Gegenlist vom Wahlpräses angenommen werden muß.

Tut nichts. Der edle Wahlpräses wir- schon irgendein Auenwunder verrichtet damit der liberale Derussi, wenn auc nicht einstimmig, gewählt werden soll.

Die Toten werden da unbedingt mit stimmen, denn die Toten waren von je her Anhänger der liberalen Partei, wenn es möglich war, die Krnen zu stehlen.

Eine Konferenz

der Balkanagrarländer

Sophia. Am 28. Mai wurde die Kon- ferenz für Balkanagrartagen eröffnet. Bei der Eröffnung waren anwesend di- Vertreter Rumäniens, Albaniens, Grie- chenland, der Türkei und Jugoslawier. Die Konferenz will über die Maßnah- men beraten, wie eine wirtschaftlich Einigung der Balkanländer erreicht wei- den könnte.

Die Gutenbrunner wollen

den Stationsnamen Zabran- untaufen.

Gelegentlich des Besuches des Ader- bauministers Jonescu-Sisefti in Gut- tenbrunn hat der Landwirt Georg Mo- anschließend an die Wählerverfam- lung dem Minister ein Gesuch überreicht in welchem die Gemeinde um die Ab- änderung der Benennung der Bahn- station von Zabran auf Gutenbrunn er- sucht. Die Gemeinde hat schon in 1921 für die Abänderung des Namens der Bahstation auf Gutenbrunn durch In- tervention des Abg. Beller Schritte ein- geleitet, doch scheiterte die Namensab- änderung am Verhalten des General- stabes, welcher durch seinen Vertreter in der Ortsnamenkommission für di- Reichhaltung des rumänischen Orts- namens eingetreten ist. Der Ministe- nahm das Gesuch zu sich und versprach beim Kriegsminister sich persönlich für die Bitte der Gutenbrunner zu verwen- den.

Todesfälle.

In Gottlob ist im jugendlichen Alte von 28 Jahren Johann Schadeck m' dem Tode abgegangen, beweint von sei- nen Eltern Kristof und Katharina Scha- deck, von seinem Bruder Nikolaus Scha- deck und dessen Frau geb. Katharin Gut.

Ebenfalls in Gottlob ist im 52. Le- bensjahre Michael Kungler gestorben, betrauert von seiner Gattin Anna geb. Hoff und Kindern und Enkelkindern.

In Budapest ist nach längerem Sle- tum der Blumenthaler Bizenotär Geor- Friz gestorben. Der Verstorbene wa auch in den Gemeinden Neudorf un' Monostor als Bizenotär tätig und wir- betrauert von seinem Vater Nikolaus Friz und Mutter Helene geb. Ruppert sowie 9 Geschwistern.

Jeder selbstbewusste Wähler

weiß, daß er einem Einkauf von Schnittwaren bei der „Weißen Taube“ im eigenen Interesse zuzu- stimmen hat, weil dort die größte Auswahl ist und die billigste Preise sind.

Baumwinkler und Marr, Temesch- war-Fabrik, Andraffy-Strasse 24 (1)

Békési - Szalay

Musikantalt, Arab, Bul. Reg. Ferd. (aew. Josef Höhercegen) Nr. 8, veran- staltet mit ihren Arader und Neuarader Musikgästen am Sonntag den 7. Juni 1931 im kleinen Saale des Kulturpalais ein Prüfungskonzert. Beginn um 8 Uhr nachm. Eintritt frei. Programm auf- berpflügend.

25-jähriges Sängerefest in Knez.

Wie uns aus Knez geschrieben wird, beging am Pfingstsonntag der Knezer Gesangverein ein 25-jähriges Jubiläum im Rahmen eines großen Festes. Das schöne Fest begann mit einem Gottesdienst, wobei der jubelnde Gesangverein unter Leitung seines Chormeisters Lehrer Franz Dypog und der Kleinkantpeterer Gesangverein unter Leitung seines Chormeisters Stefan Minge die Kirchenlieder sangen.

Am Festtage nahmen folgende Gesangvereine teil: Alexanderhausen, Willeb Koboni, Kleinkantpeter und der romanische Gesangverein Knez.

Nach dem Gottesdienst begab sich die Sängerschaft in die Schule und nachher unter den Bäumen der Wäldchen Musikpavillon in das Gasthaus Herbstler, wo unter Vorsitz des Gruppenleiters der „Eintracht“-Gruppe, Jakob Breitenbach, aus Willeb, die Volksversammlung stattfand.

Der Vorsitzende beehrte vor allem die Vertretung von nachbarlichen Gesangsvereinen erschienenen Gäste, u. a.: Johann Klok, Franz Kreyzel und Nikolaus Weber und M. Hoffmann aus Vertianofsch, Lehrer Stefan Minge, Kleinkantpeter, Lehrer Jakob Kuch, Temeschwar, Cyril Branou, Präses und Einotheus Panu, Chormeister des romanischen Gesangvereines Knez.

Das Jubiläumfest wurde im Garten des Gasthofs Maciu abgehalten, wobei Gesangsvereinsobmann Peter Blah eine schwingvolle Rede hielt und den ersten Präsidenten des Vereins Josef Wingerl, die Technikerin Frau Schindler hochleben ließ. Nach besonderer Rede nahm Lehrer Blah die Beförderung des Chormeisters Lehrer Franz Dypog, der Sanger Franz Minge und Peter Blah mit herzlichem Dankwort für die vielen Jahre der Chorleiter Tätigkeit als Chormeister mit einem prächtigen und wertvollen Gedenkstück, sowie mit einem silbernen Gedenkmedaillon verehrt.

Nachdem sich die beehrten Gäste in herzlichen Worten bedankten, begannen die einzelnen Gesangsvereine abwechselnd das Festkonzert. An diesem beteiligten sich der Gesangverein Alexanderhausen, dirigiert von Kantor Nikolaus Nikola, Gesangverein Willeb, dirigiert von Lehrer Matthias Ehrlich, Gesangverein Koboni, dirigiert von Lehrer Michael Dittrich, Gesangsverein Wäldchen, dirigiert von Lehrer Peter Weinschrott, Gesangverein Kleinkantpeter, dirigiert von Lehrer Stefan Minge und romanischer Gesangverein Knez, dirigiert von Chormeister Einotheus Panu.

In Ehren des beehrten Chormeisters Lehrer Franz Dypog, wurde unter Führung des Lehrers Stefan Minge eine Lampenzeremonie veranstaltet, bei welcher Gelegenheit der Gelehrte vom Chorleiter Stefan Minge, Gruppenobmann Jakob Breitenbach (Willeb) und M. Zell (Knez) herzlich begrüßt wurde, welche Begrüßung der Substant Dypog mit schönen Worten des Dankes erwiderte und betonte, daß er während seiner 25-jährigen Tätigkeit als Chormeister stets die Pflege des vaterländischen Liedes vor Augen hielt. Nach beendeter Zeremonie wurden die Teilnehmer des Jubiläumskonzertes zum Nachhause gehen und nachher huldigte die Jugend dem Tanz bis zum Morgengrauen.

— ug.

Niemand erlebt

elne Enttäuschung beim Wählen im Schnitzwarenhaus bei der „Weißen Taube“, Baumwinkler und Marx, Temeschwar-Fabrik, Andrasylstraße 24. (5)

Gerüchte um die Prinzessin Helene

Blättermeldungen zufolge ist an alle Behörden die Weisung ergangen, das Bildnis der Prinzessin Helene aus den Amtsstellen zu entfernen. Der Bericht ist von dem Generalleutnantkommandanten, einem Vertrauten des Königs, unterzeichnet. Das Blatt der Nationalgaranten in Klausenburg, „Patria“ bringt in sensationeller Aufmachung alle die Meldung, daß die rumänischen Militärbehörden informiert wurden, daß die ehemalige Gemahlin des Königs Carol nicht mehr zu der königlichen Familie gehört.

Wir laden Sie über...
KRAYER
Schuhpaste

Romöblantenhafte Wahlpropaganda:

4 Männer ernennen Dr. Muth zum Ehrenbürger.

Es geschah noch im Jahre 1920, als auf Anstiften des seither bankrott gewordenen Dr. Reitter der von ihm eingesezte und aus fünf Männern bestehende Wahlkomitee Interimsauschuß Dr. Muth schnell zum Ehrenbürger der Gemeinde Lourin ernannte. Das Ehrendiplom wurde angefertigt, lag jedoch seit zwei Jahren in irgendeiner Schublade des Louriner Gemeindeführers. Dr. Muth fühlte es selbst, wie lächerlich es sei, daß seine Heimatgemeinde ihn nur mit vier Stimmen aus der ersten Garde Reitters zum Ehrenbürger wählte. Eine solche Ehre muß unbedingt von einem Gemeinderat beschlossen werden, der in freier Wahl aus allen Schichten der Bevölkerung erkoren wurde.

Seither ist sehr vieles geschehen, was durchaus nicht zur Festigung der Beziehungen zwischen Dr. Muth und seiner Heimatgemeinde beigetragen hat. Es kam der schändliche Fall des Mithler-Reitters, durch welchen zahlreiche Louriner schwer geschädigt, ja sogar marodiert wurden. Der „Ehrenbürger“ von Lourin, Dr. Kaspar Muth, hat es sich durchaus nicht ansehn lassen, die Louriner wegen des Mithler-Reitters zu verteidigen, sondern ließ es ruhig geschehen, daß ein fremdnationaler Agent seine Paraphrase noch mehr schädigte, als sie geschädigt worden wären, wenn das so unzähligmal betonte deutsche Gefühl in Dr. Muth wirklich leben würde.

Das 10 Milliarden-Defizit eine Wahllüge?



Interesse. Die oppositionellen Blätter berichten, daß der seitens der ausländischen Geldgeber zur Ueberwachung der Gebahrung bei der Nationalbank beorderte Sachmann Auboin in der Buchhaltungsabteilung des Finanzministeriums Argetolani, laut welcher sich im staatlichen Haushalt ein Defizit von 10 Milliarden erweist, auf ihre Stichhaltigkeit prüfen wollte. Auboin antwortete sich nicht darüber, welchen Aufschluß man ihm erteilte. Die oppositionellen Blätter bezeichnen die Erklärung Argetolanis als eine unverantwortliche Maßnahme, durch die dem Lande großer Schaden im Auslande verursacht wird.

Der Dr. Schön'sche Engelmacher-Prozess

mußte vertagt werden, weil die Akten teilweise verbrannt sind.

Großes Aufsehen erregte im vergangenen Jahr die Verhaftung des Marienfelder Arztes Dr. Thomas Schön, der als guter Freund zu Dr. Kaspar Muth, bei jeder Festlichkeit einen Leitartikel gegen das Einkindersystem zu schreiben pflegte und bei den Frauen durch verbotene Einriffe dafür sorgte, daß sich das Volk nicht allzusehr vermehre.

Seit Jahren hätte man schon murren. daß jener Mann, der immer so schreibwilla in der Volksgemeinschaft war und sich als Muttermensch hinstellte, ein doppeltes Gesicht trug: auf der einen Seite verdonnerte er die schwächlichen Frauen, warum sie nicht mehr Kinder gebären und an dem Einkindersystem festhalten, und auf der anderen Seite vernichtete er das keimende Menschenleben durch verbotene Einriffe, die er sich — weil das Geld heillos nicht reicht — teuer bezahlen ließ. Trotzdem dieser solche Prophet

mit dem doppelten Gesicht zu jener Zeit mit einem noch unüberdorten gewesenen schwäbischen Mädchen aus der Nachbargemeinde Rafosfalva eine Ehe einging und es den Anschein hatte, als würde er selbst in sich lehren und ein reines Familienleben führen, konnte er von dem schweblichen Handwerk nicht lassen. Seine Frau ging lieber zu ihren Eltern zurück, und da eine junge Frau an den Folgen des verbotenen Eingriffes gestorben ist, wurde Dr. Schön verhaftet und auf 10 Tage hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Nun sollte dieser Tage beim Temeschwarer Gerichtshof die Hauptverhandlung in diesem Kriminalprozess gegen Dr. Thomas Schön stattfinden, damit er der gerechten Strafe nicht entgehe. Die Verhandlung mußte aber in Anbetracht dessen, daß ein Teil der Aktenstücke bei dem Brand im Gerichtsarchiv schwer beschädigt wurde und auch einige Zeugen nicht erschienen waren, vertagt werden.

Ein Motorrad stürzt

ein Auto in die Tiefe.

Zwischen Bogdan und Dognacska ereignete sich ein katastrophaler Zusammenstoß, bei dem auch ein Mensch ums Leben kam.

Als der Oberingenieur Schuch in Begleitung des Waldhüters Gherga von einer Inspektionsfahrt nach Hause fuhr, kam ihrem Auto ein Motorfahrer entgegen, der anscheinend mit seiner Maschine nicht umzugehen wußte und in den Straßwagen hineinfuhr. Der Zusammenstoß fand unglücklicherweise neben einer Schlucht statt, und war so stark, daß das Auto in die Tiefe saute. Während der Oberingenieur nur leichtere Verletzungen erlitt, zog sich Gherga einen Genickbruch zu und starb im Spital.

Kulturelles in Neuarad.

Am Sonntag hatten die Schüler der 4. und 5. Klasse der Neuarader Elementarschule unter Leitung ihres agilen Lehrers Franz Szabo einen äußerst gut gelungenen Vortragabend mit folgendem reichhaltigen Programm: 1. ... und in dem Schneegebrack. Volkst. 2. „Der Zahnarzt“. Lustspiel in 2 Aufzügen. 3. Verse über den Tiererschutz. 4. ... 2. Die Kinder spielten mit Eifer und Begierde und boten Vorzügliches. Für die Veranstaltung dieses schönen Abends (der vierte in diesem Schuljahre) verdient Lehrer Franz Szabo volles Lob und Anerkennung.

Marktpreise.

Krazer Getreidepreise.

Bericht der Firma Julius Satoh, Krab.
Weizen 300, Gerste 350, Mais 280, Hafer 450, Bohnen 850 bei pro Meterzentner.
Temeschwarer Getreidepreise.
Weizen 76 kg. 280, 78 kg. 290, 79 kg. 300, Ober-torontaler 310, Altschenovaer 340, Mais 270, Hafer 340, Gerste 350, Roggen 210, Bohnen 800, Boltmannkartoffel 260 bei pro 100 Kilo. Tendenz infolge der ausländischen Warenaufschichten und der schwachen inneren Nachfrage flau.
Mehlmarkt. Die Großmühlen notieren für Müllermehl 6.20, 2er 5.80, 4er 5.20, 6er 4.00, Futtermehl 3.80, Kleie 3.60 bei pro Kilo. Der Markt zeigt einen mittelmäßigen Verkehr bei feststehenden unveränderten Preisen.

Baniler Getreidepreise.

Weizen 75 kg. 280, 76—78 kg. 330, 79—80 kg. 350, Mais 250, Bohnen 530 pro 100 Kilo ab Hafen.

Budapester Marktpreise.

Getreidemarkt. Weizen 575, Roggen 550, Mais 540, Hirse 430, Mais 450, Hafer 660, Kleie 430 bei.

Rindermarkt. Prima Ochsen 25, mittlere 22, mindere 18, prima Kühe 23, mittlere 21, prima Stiere 25, mittlere 23, Kälber 82 bei pro Kilogramm Lebendgewicht.

Schweinemarkt. Ferkel, festschweine 84, Bärenschweine 33, leichte 30, alte 29, prima Frischlinge 36, mindere 34 bei pro Kilogramm Lebendgewicht.

Lebensmittelmarkt. Grüne Erbsen 25—45, Frühkartoffeln 27—29, Gurken 28—32, Sauerkraut 6—12, Spinat 16, Kohlraben 8—12, Hauptkasslat 1.20—4.50, grüne Paprika 1.20—4.50, Butter 150—160, Milch 10, Topfen 18—20 bei pro Kilogramm.

Wiener Marktpreise.

Getreidemarkt. Weizen 575, Roggen 550, Mais 380, Hafer 625, Kartoffeln 350 bei pro Meterzentner.

Mehlmarkt. Fleischschweine 28—30, Ferkel 28—33, Kälber 36, Lämmer 30, Auen 10, Auen-Roh 28, Schafe (ohne Fell) 26, prima Ochsen 34, Durchschnittsschaf 27, Stiere 25, Kühe 24, Weizenblech 18 bei pro Kilo Lebendgewicht.

Warum in die Schweiz? Wenn wir's im eigenen Lande haben



Höhenheim Schulerau

1028 Meter Seehöhe. Von Kronstadt mit Auto in 20 Minuten zu erreichen, Prof. Dr. v. Sigmund von Höhenheim Brasov. Plata Eisenalt 16.

Weizen-Preise!

Neue Preise!

Herren-Anzüge, Trenchoat Frühjahrs-Ueberzieher!

bei JOSEF MUZSAY

Krazer, gegenüber dem Theater.

Jedes Stück ist selbstverfertigte Ware! Keine Fabrikarbeit!
Ehe Sie kaufen, suchen Sie uns auf!
Auf das „Mercur“-Einkaufsbüchel gewähren wir 6 Monate Kredit!

SPORT

Arad: III. Bezirk (Budapest) — MTC 11.0 (6:0). Der ungarische Mupa Sieger 11.1. überließ FC. lieferte ein großartiges Spiel und spielte die abgebrochene Arbeitermannschaft in Grund und Boden.

Kleinsantmikolau: Titanus Banatul lomb. Mavid 3:2 (1:1). Der Temeschwarer deutsche Sportklub Mavid trat erjagtschwächt an und lieferte nur schwaches Spiel und unterlag der kombinierten Mannschaft. Torschützen: Magold (3), bezw. Schmidt. Der Schiedsrichter war sehr schwach und ließ das Spiel gänzlich aus der Hand.

Banatul lomb. — Titanus lomb. 2:2
Klausenburg: Alpenia — Romania 4:1 (2:1).

Traunau: Die Traunauer Jugend schloß sich zu einer Fußballtruppe zusammen u. spielte das erste Spiel gegen den Engelsbrunner Sportverein. Das Spiel endete 2:0 zu Gunsten der Engelsbrunner. Schiedsrichter Roman (Neuarad).

Man soll sich nicht

den Verlockungen aussetzen, denn der Firma Baumwollker u. Marx zur „Weißen Taube“ kann niemand in Mode- und Schuttwaren überbieten. (2)



Briefkasten
Jakob G., Bisteb. Wenn minderjährige Kinder erben, so muß dieser Umstand dem Waisenamt mitgeteilt werden. Auch muß bei dieser Gelegenheit der Vormund der Kinder dem Waisenamt bekannt gegeben werden. Wenn Sie einen Bescheid in der Hand über Intabulation Ihres Pflandrechtes haben, so ist die Intabulation auch rechtskräftig. Sie müssen vom Grundbuch einen Bescheid bekommen, in welchem Ihnen mitgeteilt wird, ob Ihrem Ansuchen bezüglich Intabulation Ihres Pflandrechtes Raum gegeben, oder ob dasselbe abgewiesen wurde. Haben Sie den Bescheid noch nicht in der Hand, so können Sie im Grundbuch selbst nachsehen wie die Sache steht. Ein Pflandrecht, welches noch keine 6 Monate intabuliert ist, kann nur von einem Massenturator im Konkursfall angefochten werden. Sie werden ja wissen seit wann Ihr Pflandrecht besteht und ob eine Konkursgefahr in diesem Ihrem Falle droht. Bei Konkurs bekommen bekanntlich die Gläubiger im besten Fall 5-10 Prozent ihrer Forderung und erst nach 5-6 Jahren. Unserer Ansicht nach halten Sie fest (wenn die Intabulation durchgeführt ist, sogar doppelt) an Ihrer Forderung und lassen Sie sich nicht von dem Advokat durch seine Kniffe ins Bodenhorn jagen, Sie werden dann gewiß zu Ihrem ganzen Gelde kommen.

Franz R., Lufeni. Zu einem Arbeitsposten verhilft Ihnen am sichersten unser „Kleiner Anzeiger“ ohne die für Stellenvermittlung in Aussicht gestellten Lei 500-600.

Johann B., Theani. Taglohn kann nicht gepfändet werden. Wenn Sie zur Zahlung Ihrer Schuld verurteilt wurden, so haben Sie vom Gericht einen Zahlungsauftrag bekommen, gegen welchen Sie binnen 3 Tage Berufung einlegen konnten. Auf das muß dann eine zweite Verhandlung anberaumt werden wo die Sache dann vor Gericht neuerlich verhandelt wird. Die Abzüge, welche von Ihrer Besoldung vom Taglohn angeblich widerrechtlich getätigt werden, müssen, bis das Urteil rechtskräftig wird, in richterliches Depositt gelegt und nachher, wenn es erwiesen ist, daß Sie kein Taglohn bekommen, dem Gläubiger ausgefolgt werden. Wird es erwiesen, daß Sie Taglohn bekommen, so erhalten Sie das Geld zurück und das Urteil wird Ihnen nach der Verhandlung verkündet.

Matthias P., Rosenau. Wenn Sie einen regelrechten Gewerbeschein haben und die gesetzlichen Bestimmungen einhalten, so kann man Ihnen nichts anhaben. Der Konkurrent muß keinesfalls Sachmann sein, nur muß er selbstverständlich auch einen Gewerbeschein haben und dabei einen Sachmann als Geschäftsführer beschäftigen. Diese Umstände müssen Sie auf die Richtigkeit hin prüfen und wenn einer nicht vorhanden ist, so können Sie bei der ersten kanzleibehördlichen Beschwerde gegen den betreffenden die Anzeige erstatten.

Wahlterror und Gendarmerieübergriffe

In unseren schwäbischen Gemeinden, auf Anregung der Volksgemeinschaftsführer, mit Hilfe der Rajonette wollen die Leute sich „wählen“ lassen.

Wie man uns aus Jahrmart berichtet, hat die dortige Gendarmerie den Vertrauensmann des Minderheitenblocks Mikolauß Ballner daran verhindert, die Plakate zu verteilen und beschlagnahmt dieselben.

Auf Intervention gegen dieses ungesetzliche Vorgehen erklärte der Gendarm, daß in Jahrmart nur jene Flugchriften oder Wahlaufträge verteilt werden dürfen, die von dem Ortsobmann der Blasfoule-Witthgeellschaft ausgehen. Kein Wunder, daß diesem Ortsobmann die Hörner so groß wachsen, wenn ihm als Vorkämpfer für die deutschen Stimmen, die auf die rumänische Liste abzugeben werden sollen, ihm sogar die Schandaren unterstellt sind.

In Moravitha war ein ähnlicher Fall. Dort verteilte der Vertrauensmann die Wahlaufträge des Minderheitenblocks und am nächsten Tag erschienen die Gendarmen und der Gemeinbedienter bei ihm und wollten die selben beschlagnahmen. Natürlich nur aus dem einfachen Grund, weil man das Volk in Unwissenheit halten und zwingen will, auf die Regierungsliste zu stimmen. Die Geier hinter den Gendarmen sind auch dort die zwei-drei Blasfoule-Leute, die soweit gehen, daß ihre Propaganda-Schriften auf Kosten der Gemeinbedienter durch den Aushilfsleiter ausgetragen lassen und durch ihren Terror jede andere Meinung ersticken wollen.

In Albrechtstorer ging man noch gemelner um und brachte einen armen Mann, der seit Jahren in ehrlicher Weise seinen Dienst erweist, um sein Brot... Der dortige Vertrauensmann des Minderheitenblocks batore sich, warum soll er die Wahlaufträge ausgetragen, wenn sich der Briefträger, der ohnehin den ganzen Tag in der Ge-

meinde zu tun hat, einige Leu verbienen laun und eruchte ihn, er möge die Aufrufe verteilen. Im besten Glauben, kein Verbrechen zu begehen, nahm der alte Vetter diese 100 oder 200 Aufrufe und verteilte sie in seiner freien Zeit in der Gemeinde...

Am nächsten Tag wurde der Mann in ganz ungesetzlicher Weise seitens der Gemeinde von seiner Stelle entzogen und die Gendarmerie nahm bei dem Vertrauensmann eine „Hausdurchsuchung“ vor, um die noch nicht ausgeteilten Flugchriften zu konfiszieren. Auf die Frage, warum man solche Ungeheuerlichkeiten vornimmt, erklärte einer der Gendarmen, daß nur jene Flugchriften ausgeteilt werden dürfen, die von den Bratern-riecherparteiern, welche mit der Regierung aehen, herausgegeben werden.

Wir hoffen, daß das schwäbische Volk diesen Herren bei der Abstimmung die richtige Antwort erteilt und bei der Senatswahl seine Stimme nicht auf jene Leute abgibt, die zu jeder Kanone und Ungeheuerlichkeit fähig sind, sondern es mit unserem Volke ehrlich meinen und das ist der Minderheitenblock mit dem Zeichen:

Dem Albrechtstorer Gemeinderat empfehlen wir aber, er möge nach den Wahlen die Hand aufs Herz legen und jene Ungerechtigkeiten überprüfen, die man einem alten, ehrlichen schwäbischen Mann deshalb angetan hat, weil er vielleicht anderer Gesinnung ist, wie einige Leute. Oder wäre dies dem Mann auch passiert, wenn er Flugchriften der Regierung ausgetragen hätte? Ehrlich und anständig soll der Mensch sein und das ist dort der Fall, sonst hätte man diesen Mann nicht jedes Jahr immer wieder neu gewählt.

Die staatlichen Waldungen

sollen an eine deutsch-schwedische Gesellschaft verpachtet werden?

Bukarest. Eine deutsch-schwedische Gesellschaft stellte der Regierung den Antrag auf Verpachtung der staatlichen Wälder zwecks Ausbeutung. Die Gesellschaft verpflichtet sich die abgeholzten Waldgründe wieder aufzuforsten. Das zu investierende Kapital würde sich auf 10-12 Milliarden Lei belaufen. Die Gesellschaft bietet der Regierung auch ein Darlehen von 20 Milliarden an. Die Regierung hat den Antrag einer Fachkommission zur Ueberprüfung übergeben.

Traalischer Tod einer Segenthauer Frau.

Wie man uns aus Segenthau berichtet, ist dort die sinnesstumpfe Frau des Landwirtes Michael Schuldes kürzlich von einer Hausbank gestürzt und hat sich dabei einen Schädelbruch zugezogen, an dessen Folgen die unglückliche Frau am Samstag gestorben ist. Das Leichenbegängnis der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Frau fand am Sonntag nachm. unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft statt.

Verlobung.

Der Bankbeamte in Oravitha Viktor Jost hat sich mit Frä. Berta Krauß, Lehrerin, Tochter des pens. Lehrers Johann Krauß in Detta, verlobt.

40 eventuell 80 Joch Feld

mit entsprechenden Wirtschaftsgebäuden, im Araber Komitat, unweit einer deutschen Großgemeinde, preiswert

ZU VERKAUFEN
Günstige Gelegenheit zur Uebernahme. — Näheres in der Vertwalber „Araber Zeitung“.

Had- und Säufelpflüge

und alle landwirtschaftlichen Maschinen in nur allererster Qualität!

Röhne's landwirtschaftliche Kleinmaschinen und

Eberhardt-Pflüge fährren!

Ersatzteile zu allen Typen von Erntemaschinen.

Weiße & Götter, Maschinenniederlage
Timisoara-Josessstadt,
Herrengasse 1/a. — Telefon 21-82.

Fußballwettkampf

in Reglevidhausen.

Am Pfingstmontag hat zwischen dem Reglevidhausener Sportverein und dem Albeschenowaer Sportverein ein Fußballwettkampf stattgefunden, welcher mit 3:0 zu Gunsten der Albeschenowaer endete. Die Reglevidhausener Mannschaft spielte gut, doch hatte sie etwas Pech und ihre Gegenpartner spielten grob. Die Albeschenowaer Mannschaft besteht auch zum großen Teile aus Beamten und Handwerkern, die sich mehr im Spiel üben können als die Reglevidhausener, die fast alle Landwirte sind, daher während der Woche keine Zeit zum Üben haben.

Wenig Aussicht

für die Manufaktur in Reglevidhausen.

Aus Reglevidhausen wird uns berichtet: Die Vertreter der Wandelschacher Partei waren auch bei uns. Erschienen waren Dr. Wuth, Prof. Heinrich und noch ein Herr, den wir aber nicht kennen. Ungefähr 30 Personen haben den Wettersprechern zugehört. Beim Auseinandergehen sagten die Leute zu einander: „Die Zeit hat schon g'ret, mir Stimme avr noch net uf sie, mir sin se satt!“

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei Inserate der Quadratzentimeter 1 Lei, im Tertiel 6 Lei oder die einpaltige Reintimeterhöhe 28 Lei, im Tertiel 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Lastauto, 29-er Type, fast neu, zu verkaufen bei Johann Straub, Neuarad (Aradul-nou), Str. Reg. Maria 101. (Jud. Arad.)

4 Stück Postkist-Zuchteber, mit Zertifikat versehen, verkauft Eugen Benylgel, Bina. Jud. Timis-Torontal.

2 Mas. Dampfeschmashinen könnten für die heutige Druschsaison verpflichtet werden. Näheres beim Eigentümer Peter Matrizotto, Hajfeld-Almbolla, Jud. Timis-Torontal.

1 MTR. 6 HP. Selbstwandler (umgebaut) 15 Jahre alt. 1 Strohelevator und 2 8. Maschey Harris-Minder, alles in bestem und tabellafestem, betriebsfähigem Zustande, preiswert zu verkaufen bei Deneş Korvath, Maschinist, Wörthfeld (Maurent), Jud. Timis-Torontal.

Notlampe für Fahrrad Lei 15.
Ohne Vorbehalt auf 1 Jahr Matenzahlung können Sie Fahrräder kaufen bei „Motorica“ Arad, new. Nitalos Sandorgasse Fahrräder-Leihanstalt.
Ausgebrannte elektrische Birnen und schlechte Akkubatterien werden gegen Aufzahlung umgetauscht.